

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Lesen, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Postfach 10. Tel. 25 261.
Sprechstunde: nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Postfach 10. Tel. 25 261.
Wachstagspreis: von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Anserte werden die Gekosteten Zeitungsblätter mit 30 Pf. berechnet, bei dreimonatiger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinskonzigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 96.

Dresden, Mittwoch den 28. April 1915.

26. Jahrg.

Bergeblige Vorstöße der Engländer bei Ypern. — Unser Vorstoß bei Suwalki. Türkische Erfolge auf Gallipoli. — Bombardement am Bosphorus.

Vier Landungsbrigaden ins Meer getrieben.

Als das Bombardement gegen die Dardanellen im März für die französisch-englische Flotte mit einigen Schiffen beendet wurde, wurde dieses und Breites aus Paris und London gemeldet, das der Welt eine besser vorbereitete Aktion gegen die Meerengen und Konstantinopel ankündigte. Man hörte, daß vor den Dardanellen englische und französische Truppen zusammengedrängt wurden, die mit einer Landung die türkischen Forts bezwingen und den englischen Schiffen das Einbringen in die Dardanellen erleichtern sollten. Dieser drohend angeführte Landungsversuch hat nun seine erste Auflage erlebt und man kann nicht sagen, daß diese erste Auflage sich für die Feinde der Türkei besonders ruhmreich gestaltet hätte. Es ist offenbar, daß dieser Einfall von der Landseite her als großer Stoß vorbereitet wurde, denn zur selben Zeit, da am Sonntag morgen an der Küste von Gallipoli und dicht gegenüber auf kleinasiatischer Seite bei Kum-Kale englische und französische Truppen ausgeschifft wurden, donnerten die Kanonen der russischen Schwarzmeerflotte vor dem Bosphorus. Als Folge der Beschließung, meldet der russische Bericht, wurden starke Explosionen in dem einen der Forts beobachtet. Die am Plage befindlichen türkischen Kriegsschiffe wurden beschossen und gezwungen, sich zurückzuziehen. Der türkische Panzer Logud besah unsere Schiffe ohne Erfolg. Die feindlichen Torpedoboote, die vorrückten, wurden durch das Feuer unserer Schiffsgeschütze schnell vertrieben. Beobachtungen durch Wasserflugzeuge ergaben die Genauigkeit des Feuers unserer Geschütze. Die feindlichen Batterien beschossen unsere Flieger erfolglos.

Das heißt also, die russische Flotte mußte schließlich erfolglos abdampfen und sich mit einer donnernden Demonstration begnügen. Noch ungünstiger schnitten die Verbündeten auf der anderen Seite des Kampfplatzes ab. Wie schon der gestern veröffentlichte türkische Generalstabbericht mitteilt, wurden die feindlichen Truppen an allen Teilen der Küste unter blutigen Verlusten und Zurücklassung zahlreicher Gefangenen wieder gegen das Meer gemorren. Nach dem neuesten türkischen Bericht war der Rückzugskampf gestern nach im Gange. Das türkische Hauptquartier teilt unter dem 7. April, 5 Uhr 25 Minuten nachmittags, mit:

Die Ufer des Sighin Dere, westlich von Sedül-Bahr, sind vom Feinde gesäubert worden. Der Feind, der in der Nähe von Baba Tepe gelandet war, bemühte sich, unter dem Schutze des Feuers seiner Schiffe sich in seinen Verteidigungsstellungen zu halten. Heute früh nahmen unsere Truppen die genannten Stellungen im Sturm, zwangen den Feind, sich auf der ganzen Front zurückzuziehen und fügten ihm außerordentlich schwere Verluste zu. Ein Teil des Feindes, der nach dem Meer zu flüchtete, fiel in seine Schaluppen und entfernte sich schleunigst. Diejenigen, die nicht flüchten konnten, entfalteten weiße Fahnen und ergaben sich in Waffen.

Wir stellen fest, daß ein feindlicher Transportdampfer von den Geschossen unserer Artillerie getroffen wurde und vor Ari-Burnu sank.

Eine in letzter Stunde, um 4 1/2 Uhr nachmittags, eingetroffene Meldung besagt, daß die feindlichen Streitkräfte, welche auf vier Brigaden geschätzt wurden, an der Küste von Baba Tepe ins Meer getrieben worden sind.

Ein feindlicher Kreuzer wurde mit zerbrochenem Mast und habariertem Hinterschiff nach Tenedos geschleppt.

Das englische Pressebureau bringt eine Darstellung des vorstehes, aus der man nur flug werden kann, wenn man den türkischen Bericht daneben hält. Der energische Widerstand der Türken wird in dem Bericht angegeben und zum Schlusse ist es: „Die Truppenlandungen und der Aufmarsch werden nicht erreicht.“ Nur dürfte dieser erste Landungsversuch nicht gerade zur Fortsetzung des Aufmarsches ermutigen, denn bis jetzt besteht das Resultat für den Feind im Verlust von mehreren hundert Toten und Gefangenen; außerdem verlor die Flotte ein Torpedoboot und ein Transportschiff, ein Torpedoboot wurde schwer beschädigt und ein Kreuzer geschwächt gemacht.

Der englische Bericht.

Das britische Pressebureau berichtet unter dem 26. April: Der allgemeine Angriff auf die Dardanellen durch Flotte und Heer wurde gestern wieder aufgenommen. Die Landung des Heeres begann unter Deckung der Flotte vor Sonnenaufgang an beschleunigten Punkten der Halbinsel Gallipoli und gelang ausgedehnter trotz ersten Überhandes des Feindes in seinen Forts und durch Stabsdistanz schichten Beschützungen. Vor Anbruch des Abends war eine starke Heeresmacht am Ufer aufgestellt. Landung und Aufmarsch dauern fort.

(W. I. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 28. April. (Eingegangen 3.00 Uhr.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern versuchten die Engländer auch gestern, das verlorene Gelände wiederzuerobern. Nachmittags setzten sie beiderseits der Strafe Ypern-Pilleken zum Angriff an, der 200 Meter vor unserer Stellung vollkommen zusammenbrach. Das gleiche Ergebnis hatte in den Abendstunden ein zweiter englischer Vorstoß weiter östlich. Auch hier hatte der Feind starke Verluste. Auf dem westlichen Kanaluser griff der Feind nicht an.

In der Champagne wurde heute nacht nördlich von Le Mesnil eine umfangreiche französische Befestigungsgruppe von uns gestürmt und gegen mehrere feindliche Gegenangriffe siegreich behauptet und ausgebaut. Der Feind erlitt starke Verluste. 60 unverwundete Franzosen, 4 Maschinengewehre und 13 Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Zwischen Maas und Mosel fanden am Tage nur heftige Artilleriekämpfe statt. Ein starker französischer Nachtangriff im Pfisterwalde wurde blutig und für die Franzosen verlustreich abgeschlagen.

Gegen unsere Stellung auf dem Hartmannswierkerkopf haben die Franzosen nach dem mißglückten Vorstoß vom 26. April keinen weiteren Angriff versucht. Bei Altkirch schoß einer unserer Flieger ein französisches Flugzeug ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Durch Angriff setzten wir uns nordöstlich und östlich von Suwalki in Besitz russischer Stellungen auf einer Frontbreite von 20 Kilometern.

Nördlich von Brahnysch wurden gestern zwei Offiziere, 470 Russen gefangen genommen und drei Maschinengewehre erbeutet.



Sieg im Zentrum und auf dem rechten Flügel. Kampf auf dem linken Flügel.

† Konstantinopel, 28. April. Bei dem gestrigen Empfang aus Anlaß des Jubiläums des Sultans teilte der Kriegsminister ein Telegramm des Befehlshabers der fünften Armee, Ziman-Pascha, mit, daß das Zentrum und der rechte Flügel des Feindes vollständig geschlagen und Auflösung vorhanden sei, daß auch der linke Flügel geschlagen werde.

Nach dieser Meldung zu schließen, scheint der Kampf auf Gallipoli am nordwestlichsten Punkte der Kampflinie noch anzudauern.

Der Wille zum Frieden.

Von Philipp Scheidemann.

Der Vormärz hat in keiner Nummer vom 25. April über eine Rede berichtet, die Genosse Vandervelde am 18. April in Paris gehalten hat. Seine Zuhörerschaft setzte aus einem „gewählten Publikum“, das der mittleren Bourgeoisie und dem hohen Beamtenstand angehörte, bestanden haben. Diese Tatsache macht es leichter verständlich, daß Vandervelde nicht heftigen Widerspruch gefunden hat, der vielleicht nicht ausgedrückt wäre, wenn er vor sozialistischen Arbeitern gesprochen hätte.

Vandervelde erinnerte daran, daß er das Legat in Paris zugleich mit Jaurès und mir für den Frieden gesprochen habe, und fuhr fort:

„Heute komme ich über den Krieg und für den Krieg zu sprechen. Und dennoch habe ich mich nicht geändert. Ich bin, was ich gestern war, sozialistischer und internationaler Friedensfreund, und in dieser Eigenschaft bin ich für den Krieg bis ans Ende.“

Die Reden dieser Ausführungen ist mir überaus schmerzhaft gewesen, denn Vandervelde ist nicht nur Staatsminister, er ist auch Vorsitzender des Internationalen sozialistischen Bureau. Doch wie wollen ihm manches zugute halten. Wir wollen und müssen bemüht sein, uns in seine Lage zu versetzen. Er ist Belgier, er ist in der Stunde der größten Not in das Ministerium seines Vaterlandes eingetreten, für dessen tragisches Geschick wir deutsches Sozialisten tiefes Verständnis haben.

Trotzdem! Vandervelde sprach für den Krieg, für den Krieg bis ans Ende! Und was er, der, wie alle Belgier, Franzosen und Engländer, immer noch an einen gewaltigen Sieg über Deutschland glaubt, unter dem Krieg bis ans Ende versteht, darüber hat er niemand im Zweifel gelassen:

„Ich säble Korn gegen jene unserer Gesinnungsgenossen, die möchten, daß man Frieden schließe. Wo, wenn! Dem Verbrechen muß die Sühne folgen.“

Das ist jetzt nach neun jährtbaren Kriegsmonaten unserem Lande gegenüber immer noch die gleiche Sprache, die mich schon vor drei Monaten veranlaßt hat, darauf aufmerksam zu machen, daß uns bei all unserer Friedensliebe unter den obwaltenden Umständen gar nichts anderes übrig bleibt als „durchzuhalten“. Dieses Wort hat manchem genügt, mich als Kriegswüterich hinzustellen, obgleich ich damit gar nichts anderes sagte, als daß wir eine Niederlage unseres Landes mit allen Kräften zu verhindern verpflichtet sind, solange die Gegner eben diese Niederlage mit allen Kräften anstreben. Etwas anderes ist für uns absolut unmöglich. Darüber sollten sich unsere ausländischen Genossen endlich klar werden. Ich habe schon im Januar dieses Jahres im Hamburger Echo gesagt: Sein verständiger Mensch würde einen für alle Beteiligten ehrenvollen Frieden bis über morgen verschließen wollen, wenn er morgen abgeschlossen werden könnte.